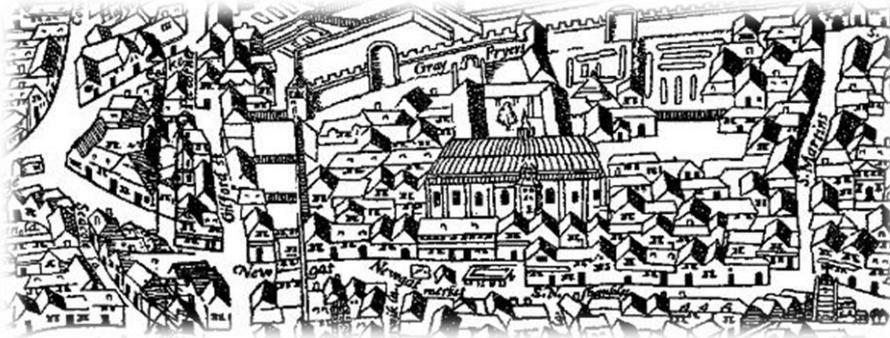


Nicholas' Welt

Newgate: Wo alles begann	Seite 2
Southwark: Diebe und Gaukler	Seite 4
The City: Kaufen und Klauen	Seite 6
St. Paul's: Das Herz der Stadt	Seite 7
Mortlake: Das Haus des Magus	Seite 11
Deptford: Schiffe, Felder und das Haus von Mistress Bull	Seite 15
Salisbury Court: Das Haus der Spione	Seite 17
Seething Lane: Themse und Tower	Seite 19
St. Paul's Wharf: In der Höhle des Löwen	Seite 21

Newgate: Wo alles begann

Newgate war ein trübseliges, wenig einladendes Viertel, im Nordosten der City of London gelegen. Begrenzt wurde es von der mittelalterlichen Stadtmauer und zwei aufeinander treffenden Hauptstraßen, die eine von Norden, die andere von Westen her kommend. In seinen Umrissen glich Newgate einem dreieckigen Stück Käse, dem jemand herzhaft die Spitze abgebissen hatte. Allerdings handelte es sich um einen mehr als überreifen Käse, wie Nicholas in den ersten zwölf Jahren seines Lebens, die er dort verbrachte, immer wieder mit gekräuselter Nase feststellen musste.



Newgate, ca. 1570

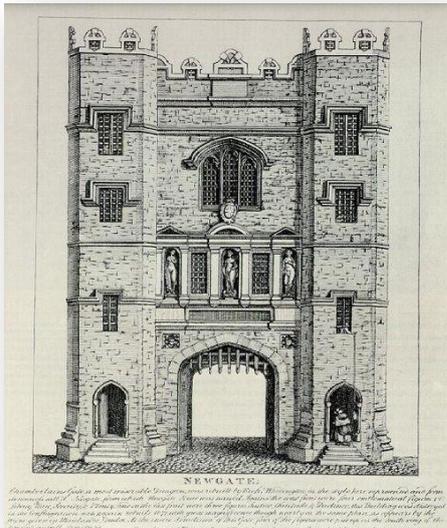
Bei Newgate handelte es sich nicht gerade um das freundlichste Viertel Londons, das an trübseligen und schmutzigen Stadtteilen ohnehin gewiss nicht arm war. Eigentlich war der größte Teil der Stadt an unseren heutigen Maßstäben gemessen hässlich und dreckig - aber Newgate war besonders scheußlich.

Das Handwerk der Metzger bestimmte das Bild des Viertels, und diesem gingen sie nicht in sauber gekachelten Räumen nach, nicht mit hygienischen und gut zu reinigenden Utensilien aus Edelstahl wie ihre modernen Kollegen.



Besonders im Sommer müssen die Spuren und Überreste ihrer Arbeit unbeschreiblich gestunken haben, gab es doch keine städtische Müllabfuhr noch so etwas wie eine Kläranlage. Statt einer solchen musste für London immer im Zweifelsfall die Themse herhalten, und so waren die Burschen, die Nicholas in jenem Sommer, den er in Throckmortons Haus verbrachte, beim Baden im Fluss beobachtete, entweder besonders mutig oder besonders leichtsinnig - in jedem Fall durften sie keine empfindliche Nase besitzen.

Vor allem aber stand der Name Newgate für das berüchtigte Gefängnis.



Gefängnis von Newgate

Die Gefängnisse Londons waren allesamt nicht menschenwürdig, aber in Newgate waren die Zustände noch schrecklicher. Seine Wärter hatten den Ruf, äußerst grausam und habgierig zu sein. Für das Anlegen der Ketten verlangten sie einen durch die Verwaltung festgelegten Obolus von den Gefangenen oder von deren Angehörigen. Für das Abnehmen der Fesseln forderten die Wärter sogar manchmal eigenmächtig das Vierfache des üblichen Preises. Die kleinste Vergünstigung - besseres Essen und Wasser oder einfach eine ausreichende Menge davon, eine Besuchserlaubnis für Familie und Freunde, die Möglichkeit, Briefe zu schreiben oder von Folterungen verschont zu werden - das alles ließen sich die Wärter teuer bezahlen. So gefürchtet Newgate von den Einwohnern Londons war - so begehrt waren die Posten der Aufseher, denn die Angestellten von Newgate waren die reichsten Gefängniswärter Londons.

Kein Wunder, dass Nicholas die nackte Furcht packte, als Hardcastle ihm mit einem Aufenthalt dort drohte, sollte er ihm die Spielkarten nicht freiwillig übergeben.

Daher gab es bestimmt bessere Orte in London, um seine Kindheit dort zu verbringen. Doch Nicholas blieb nichts anderes übrig, als hier in Newgate aufzuwachsen. Im Altarraum der Christ Church Newgate war er ausgesetzt worden, nur ein paar Tage nach seiner Geburt, und hier fanden ihn Küster Samuel Shipwash und Pastor Edmund Hardcastle.

Bei Pastor Hardcastle und seiner Schwester Prudence fand Nicholas eine Bleibe - wenn schon nicht ein wirkliches Zuhause. Denn ich kann mir niemanden vorstellen, der weniger dazu geeignet gewesen wäre, ein solch aufgewecktes und lebhaftes Kind zu erziehen als die Hardcastles. Aber ich will nicht über Gebühr über die zwei schelten: immerhin haben sie Nicholas groß bekommen, was in einer Zeit hoher Kindersterblichkeit nicht selbstverständlich war, und das zumindest muss man ihnen hoch anrechnen.

Wenn ich auch sonst im Roman wenig Lobendes über sie erzählen konnte.

Edmund Hardcastle vertrat eine damals weit verbreitete Überzeugung, die da lautete *Wer den Rohrstock schont, verdirbt das Kind*. Außerdem war er sicher, dass Nicholas, den man ausgerechnet in seiner Kirche ausgesetzt hatte, von Gott dazu bestimmt sei, in seine Fußstapfen als Pastor zu treten. Deshalb ließ er ihn pauken, pauken, pauken - während die anderen Jungen außerhalb der Schulstunden einen Lumpenball durch die Straßen kicken, mit Holzschertern Schlachten schlugen, auf Hahnenkämpfe wetteten oder einfach durch die Gassen zogen und Unfug trieben.

Weder der Pastor noch Prudence mit ihrer sauertöpfischen Strenge konnten Nicholas eine Familie sein. Noch war das kahle, düstere Newgate eine Gegend, in der ein Junge wie Nicholas seinen Hunger nach Abwechslung und Abenteuern stillen konnte.

Wenigstens hatte er den Kreuzgang mit dem kümmerlichen Apfelbaum darin. Wenn man auf dem Ausschnitt des Stadtplans genau hinsieht, kann man beides hinter dem Kirchenschiff der Christ Church erkennen. Der Kreuzgang, der Nicholas' Zuflucht gewesen war - bis Hardcastle ihn an jenem Maitag dort aufspürte.

Southwark: Diebe und Gaukler

Auf der anderen Seite der Themse gelegen, bildete Southwark (etwa *Satherk* ausgesprochen) einen Kontrast zu Newgate, der größer nicht hätte sein können. Vermutlich war es hier auch nicht sauberer, aber gewiss roch es hier nicht nach dem Blut geschlachteter Tiere noch nach vergammelndem Fleisch. Wohl eher lag der säuerliche Geruch der Brauereien in der Luft, nach gärendem Hopfen und Malz oder der modrig-fruchtige des Rebensafts in den Fässern der Weinhändler. Vielleicht roch es auch nach den frisch gefärbten Garnen der Weber.



Southwark, ca. 1570

Bestimmt jedenfalls konnte man die Alkoholfahnen der Betrunkenen riechen und den stechenden Dunst der feuchten Flecken an den Hauswänden, wenn sich die Schluckspechte - in einer Zeit ohne öffentliche Toiletten - nach dem Besuch des Gasthauses an der nächstbesten Ecke erleichtert oder die Becher Ale und Wein, die ihnen nicht bekommen waren, einfach wieder von sich gegeben hatten.

Auf jeden Fall war im Gegensatz zu Newgate in Southwark richtig was los. Außerhalb der Reichweite des Magistrats von London mit seinen strengen Gesetzen und seinem (noch recht unorganisierten und durchaus bestechlichen) Vorläufer der Polizei, war Southwark ein fast rechtsfreier Raum. Deshalb tummelten sich hier Gauner jeglichen finsternen Gewerbes, Gaukler jeder Kunstform, leichte Mädchen und Schauspieler. Aber es gab auch grundständige Leute wie die Brauer, Weinhändler und Handwerker, die ihr Brot mit ihrer Hände Arbeit verdienten - und Wirte wie Will Cheddar.



Blick über Southwark auf die City von London, ca. 1630

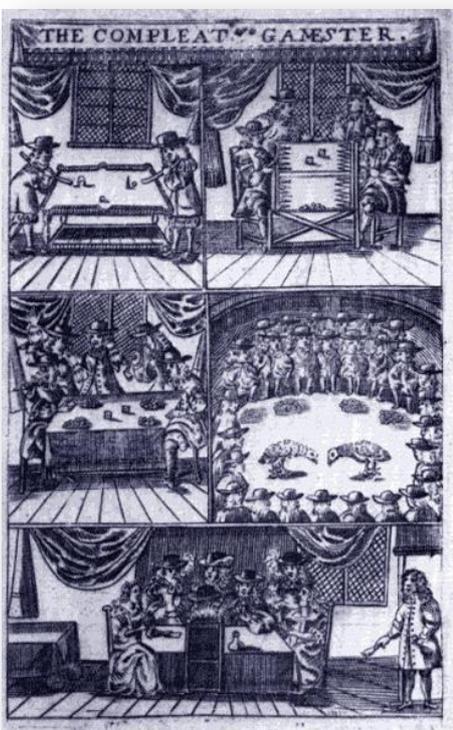
Hier zwang niemand Nicholas, stundenlang Vokabeln und Psalmen auswendig zu lernen. Hier lernte er freiwillig durch Zuschauen und Nachahmen all das, was er wissen und beherrschen musste, um auf der Straße zu überleben. Dass er zuvor schon heimlich im Schutz des baufälligen Kreuzgangs seine Kartentricks geübt hatte, war eine gute Basis, um sich den Lebensunterhalt damit zu verdienen - und um seine Fingerfertigkeit auf das geschickte Beklauen von Passanten auszuweiten.

In Southwark spielte man alles: ein Vorläufer des Backgammon oder einer des Billard, alle erdenklichen Spiele mit Würfeln und Karten, und das bis heute beliebte betrügerische Hütchenspiel durfte ebenfalls nicht fehlen. Schon damals waren die Engländer im Wettfieber, und so wetteten sie auf kämpfende Hähne, gezetzte Bären und Bullen, auf das Wetter oder wer am weitesten spucken konnte - wenn es sein musste, bis zum letzten Hemd.

Auch wenn das Leben auf der Straße ein hartes war, teilweise große Konkurrenz herrschte und ein Gauner dem anderen ein Halunke war - hier gab es doch auch so etwas wie Solidarität untereinander, Freundschaften und fast so etwas wie eine Familie.

Die Schenke von Will Cheddar war für Nicholas einer der zentralen Anlaufpunkte in Southwark und ein kleines bisschen wie ein Zuhause, in dem er kommen und gehen durfte, wie es gerade in seine Pläne passte. Leider hätte es den Rahmen des Buches gesprengt, auch noch vom einäugigen Pete, von Hinke-Eddie, der drallen Sally oder der flotten Maggie zu erzählen, die ebenfalls ein Auge auf Nicholas hatten, damit er auf der Straße nicht unter die sprichwörtlichen Räder kam.

(Im Falle von Pete: dasjenige, das er unter seiner Augenklappe verborgen hielt und das nur zum Vorschein kam, wenn am späten Abend die Mildtätigkeit der Passanten nachließ und das mitleidheischende Betteln nichts mehr einbrachte.)



Spiele im Elisabethanischen England

Hier in Southwark musste er auch nicht befürchten, als verwaister Streuner aufzufallen, wegen Diebstahls oder der eigentlich verbotenen Kartentricks geschnappt zu werden. Trotz dieses Risikos wagte sich Nicholas immer wieder in die City hinüber, um dort sein Glück zu versuchen und seine Geschicklichkeit zu erproben. So wie eben an jenem Novembertag im Jahre des Herrn 1582, als er vor St. Paul's Leonora begegnen sollte.



The City: Kaufen und Klauen

In der City von London gab es so ziemlich alles zu kaufen, was nur vorstellbar war.

Natürlich nur für diejenigen, die es sich leisten konnten - aber schließlich gab es genug zu Reichtum gekommene Händler, Bankiers, Richter und Anwälte und von Haus aus vermögende Adelige, die sich Samt und Seide und Spitzen, Uhren und Schmuck und Trinkgläser nicht nur einfach leisten konnten, sondern dafür ihr Geld mit vollen Händen ausgaben, ohne dabei fürchten zu müssen, bankrott zu gehen.



Cheapside, ca. 1570

Die Cheapside war hier die beliebteste Einkaufsstraße und lud zum Bummeln und Geldausgaben ein. Ganz in der Nähe, an der Ecke, an der die Threadneedle und die Cornhill Street zusammentreffen, präsentierte sich die Royal Exchange. Sie war für London damals das, was heute edle Einkaufspassagen in unseren Städten darstellen: viele voneinander unabhängige Geschäfte unter einem eleganten Dach. Königin Elisabeth selbst, die diesem Handelsplatz erlaubt hatte, das *Royal*, also *königlich*, in ihrem Namen zu führen, hatte sie am 23. Januar 1571 in einer feierlichen Zeremonie für eröffnet erklärt.

Wie fast alle Gebäude in der City wurde die Royal Exchange 1666 ein Raub der Flammen und danach wieder aufgebaut. Im 19. Jahrhundert abgerissen und durch einen moderneren Bau ersetzt, beherbergt die neue Royal Exchange heute exklusive Geschäfte wie Gucci, Hermès, Tiffany's oder Chanel.

In Nicholas' Tagen zogen selbstredend die vermögenden Kunden mit ihren prall gefüllten Geldbeuteln oder den luxuriösen Neuerwerbungen Taschendiebe ebenso an wie die verlockenden Auslagen der Geschäfte

die Ladendiebe. Und auch Nicholas schaute hier immer wieder vorbei und konnte seine Barschaft mit flinken Fingern vermehren.



Sofern ihm der Lange Tom mit seiner Bande keinen Strich durch die Rechnung machte.

Denn auf der Straße brauchte es nicht nur Fingerfertigkeit und schnelle Beine, um sich rasch aus dem Staub machen zu können. Man musste sich auch gegen die harte Konkurrenz durchsetzen - und das ging selten ohne Fausthiebe und Tritte vor das Schienbein ab. Daher hatte ein Rivale wie der Lange Tom, hinter dem ein ganzer Schlägertrupp stand, im Ernstfall einen entscheidenden Vorteil vor einem Einzelkämpfer wie Nicholas. Es sei denn, ihm kam der Zufall zu Hilfe - und ein gekonnt platzierter Fausthieb.

Ebenfalls ganz in der Nähe der Cheapside befand sich das Gasthaus, in dem ich John Dee und Nicholas nach ihrer turbulenten Begegnung und dem Einkaufsbummel beim Händler für Spielkarten einen Imbiss einnehmen ließ. Die *Meerjungfrau* gab es tatsächlich; ein Haus mit je einem Eingang zur Friday Street und zur Bread Street.

Hier gründete und traf sich einige Jahre später, ab 1603, ein literarischer Zirkel von Dichtern: darunter Ben Jonson, Sir Walter Raleigh, John Donne - und ein gewisser William Shakespeare.

St. Paul's: Das Herz der Stadt

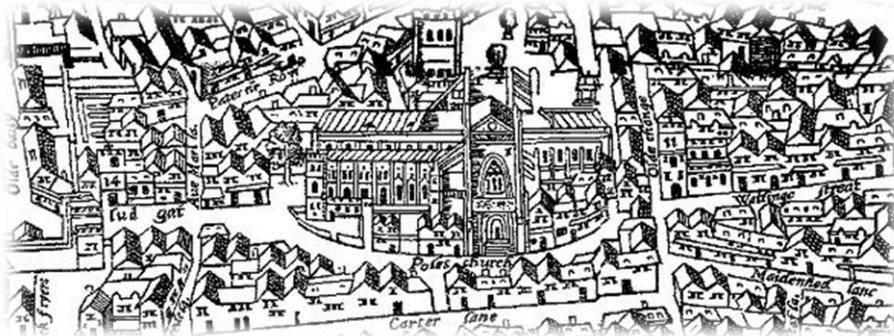
Dreh- und Angelpunkt auf Nicholas' Streifzügen durch London war St. Paul's. Die alte Kathedrale war damals ebenso eines der Wahrzeichen der Stadt wie es die nach dem Großen Feuer von 1666 erbaute neue St. Paul's Cathedral mit ihrer charakteristischen Kuppel bis heute ist.

Der massive Leib und der Überrest des Turms, nur ungefähr 300 Meter vom Themse-Ufer entfernt, waren schon aus großer Distanz zu sehen, denn der gewaltige Bau überragte ganz London und bestimmte das Stadtbild aus fast jeder Perspektive.

London bestand damals aus vielen Kirchsprengeln, mit ebenso vielen dazugehörigen Kirchen - aber St. Paul's war einfach einzigartig.

Dabei war die Kathedrale, die für Nicholas ebenso einen vertrauten Anblick darstellte wie für Generationen von Londonern vor ihm, bereits der vierte Kirchenbau an dieser Stelle. Auf den Ruinen ihrer Vorgängerinnen hatte man sie errichtet, von denen die erste ganz aus Holz gewesen und im Jahre 604 erbaut worden war.

Manche sagen gar, in vorchristlicher Zeit habe hier ein Kreis aus Steinblöcken gestanden, als Kultstätte eines heidnischen Glaubens und danach, während die Römer sich in Britannien aufhielten, ein der Göttin Diana geweihter Tempel.

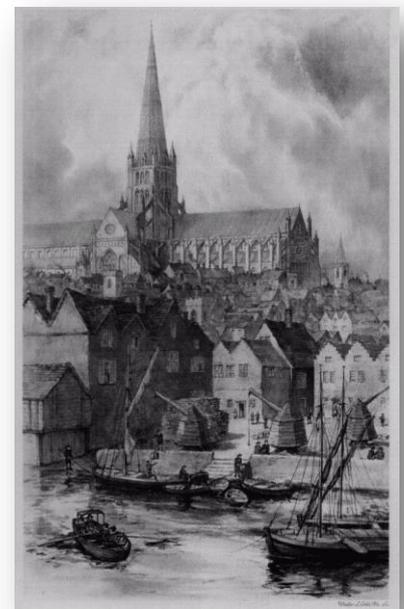


St. Paul's, ca. 1570

Die Normannen waren es schließlich, die 1087 mit dem Bau der Kathedrale von St. Paul's begannen. Ein monumentales Unterfangen: Zweihundert Jahre vergingen, bis der großzügige Bau geweiht werden konnte – wenn auch „nur“ als Kirche. Bis durch eine Erweiterung aus eben dieser Kirche die mächtige Kathedrale geworden war.

Zu ihrer besten Zeit war St. Paul's mit 178 Metern Länge die drittlängste Kathedrale in Europa, und ihr Turm, vom Fundament bis zur Spitze 149 Meter lang, zählte zu den höchsten.

Als König Heinrich VIII., Elisabeths Vater, sich vom Papst lossagte und seine eigene – protestantische - Kirche gründete, erlitt St. Paul's ein ähnliches Schicksal wie viele andere bislang katholische Kirchen und Klöster im Land: sie wurde aufgegeben, teilweise geplündert und im Inneren demoliert, stand schließlich leer. Bis die Buchhändler kamen und unter dem gewaltigen Gewölbe ein trockenes Dach für ihre empfindlichen Waren fanden. St. Paul's wurde zur Handelsbörse für alles rings um Bücher und Studium - den Verkauf von Süßigkeiten eingeschlossen. Die Menschen jener Epoche waren süßig nach Zuckerzeug, nach Zuckerguss, kandiertem Obst und Früchten, nach Marzipan; ihnen konnte es nicht süß genug sein. St. Paul's erhob sich an einer zentralen Stelle der Stadt, an der viele Haupt-Verkehrswege vorbeiführten. Gleich welchen Weg Nicholas einschlug, ob er von Southwark per Fährboot in Richtung der City aufbrach, Botengänge für Henri Fagot erledigte oder von Salisbury Court Nachrichten zu Walsingham in die Seething Lane brachte: in die Nähe von St. Paul's führte es ihn fast zwangsläufig.

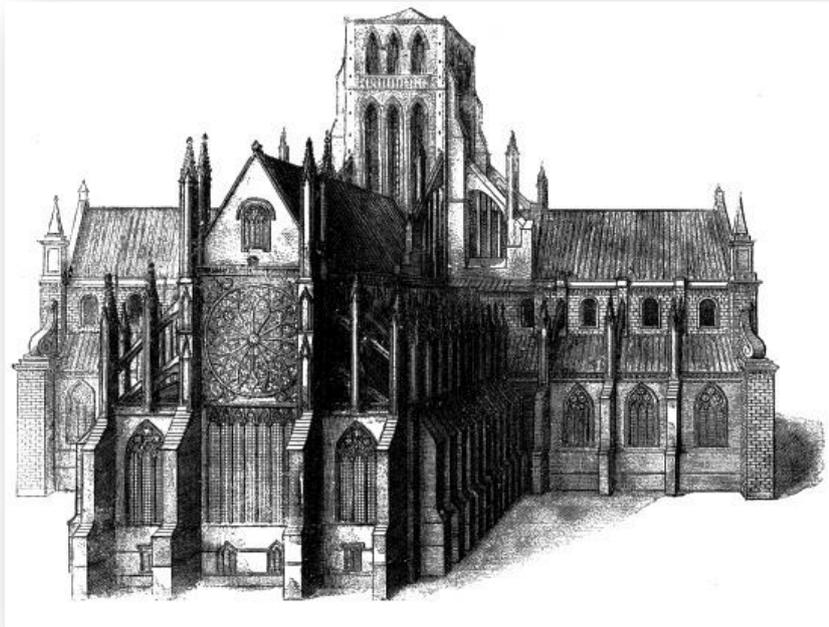


St. Paul's, vor 1561

Ich glaube, jede Stadt hat ihren ganz eigenen Mittelpunkt - von fast allen Richtungen her gut zu erreichen, bekannt und von daher ein beliebter Treffpunkt für jedermann. Im Elisabethanischen London war es eben St. Paul's: für Trickdiebe wie Nicholas ebenso wie für ein Zigeuner-

mädchen wie Leonora, für Büchernarren wie John Dee ebenso wie für Theaterleute wie Christopher Marlowe.

Und so sollte St. Paul's auch im Roman einen Mittelpunkt darstellen - für Nicholas' Wege durch die Stadt und als regelmäßigen Treffpunkt für ihn und Leonora.



Vor allem aber ließ ich hier Nicholas seinem Schicksal in den Gestalten von Leonora und John Dee begegnen. Hier fand das erste Zusammentreffen von Nicholas und dem Zigeunermädchen statt (jenes, das Nicholas eine Menge kostete - buchstäblich), und danach wurde St. Paul's zu dem Ort, an dem sie sich trafen, um ihre jeweiligen Neuigkeiten auszutauschen und zu beratschlagen, wie die Verschwörung gegen Königin Elisabeth abzuwenden sei. In St. Paul's fand für Nicholas aber auch das erste Zusammentreffen mit John Dee statt, das sein Leben von Grund auf verändern sollte.

Die alte Kathedrale, die schon lange nicht mehr als solche genutzt wurde, war ein guter Platz für Nicholas, um sich wieder etwas Geld zu verdienen. Sogar richtig anständig, mit einer Vorführung seiner Kartenkunst; Zuschauer gab es hier mehr als genug. Nur hatte er nicht damit gerechnet, dass sein grandioser Zaubertrick mit dem verschwundenen Herz-As ihn in Verdacht geraten lassen würde, einen Pakt mit dem Teufel geschlossen zu haben!

Obwohl St. Paul's schon so lange nicht mehr steht und aus der Tudorzeit verschwindend wenig Bildmaterial über die Gebäude der Stadt erhalten ist, hatte ich das Glück, nicht nur Ansichten von St. Paul's zu finden, sondern auch einen detaillierten Grundriss, auf dem sogar jede einzelne Säule eingezeichnet ist.

Doch die Baumeister, die die Kathedrale einst geplant und errichtet hatten, waren davon überzeugt gewesen, dass ein mögliches Feuer niemals das Dach erreichen würde, allenfalls den Innenraum und die Grundmauern, die aus massivem Stein bestanden. Deshalb verbauten sie voller Zuversicht auch Holzkonstruktionen im Dach der Kathedrale.

In der Backstube von Thomas Farriner in der Pudding Lane, unweit der London Bridge, brach das Feuer aus, das zum Großen Brand von London werden sollte. Es war kurz nach Mitternacht, Sonntag, der 2. September 1666. Rasend schnell griffen die Flammen auf die Nachbarhäuser über, fraßen sich noch schneller durch die Stadt. Die Häuser brannten wie Zunder, und ein Wind, der von Süden nach Norden wehte, fachte den Brand noch weiter an



Löschungsversuche und die Maßnahme, durch den Abriss von Häuserzeilen Feuer-schneisen zu schlagen, kamen zu spät oder schlugen fehl. Die Flammen, die in den Straßen Londons genug Nahrung fanden, steigerten sich zu einem wahren Feuersturm, der schließlich auch auf das Dach von St. Paul's übergriff, das lichterloh brannte und einstürzte. Bis zum Mittwoch, dem 5. September, brannte die Stadt; erst das Abflauen des Windes und die Sprengung einiger Straßenzüge mit Schwarzpulver aus den Lagerräumen des Tower ließ das Feuer verlöschen.



Doch das London, wie Nicholas es gekannt hatte, war ausradiert.

Mortlake: Das Haus des Magus

Von allen Schauplätzen, an denen der Roman spielt und die heute nicht mehr existieren, habe ich diese Tatsache am meisten bei Mortlake bedauert.

Zu gerne hätte ich John Dees Haus oder dessen Überreste besucht; zu gerne hätte ich mit meinen eigenen Augen noch ein bisschen was davon in natura gesehen oder wenigstens Bilder davon, um mir genau vorstellen zu können, wie das Haus des Magus einmal aussah.

Doch nichts ist davon übrig geblieben - außer einer Handvoll Fakten und Zeitzeugnisse, die wenig mehr als eine Ahnung erlauben.



Mortlake Terrace - J. M. W. Turner, 1827

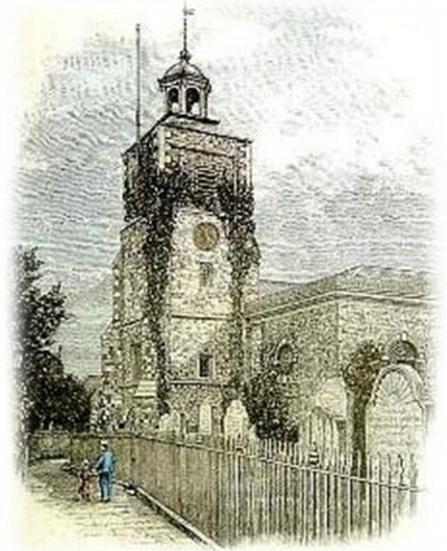
Die Lage war zweifellos sehr reizvoll. Mortlake, das heute zu Richmond gehört, ist eine idyllische Gegend: eine sanfte Landschaft am Ufer der Themse, baumbestanden und gesäumt von Feldern - so englisch wie man es sich nur vorstellen kann. Hier war es ruhig; vom Trubel Londons bekam man nichts mit. Trotzdem war man schnell in der Metropole, lag Mortlake doch nur acht Meilen davon entfernt.

Rings um Mortlake verstreuten sich die prächtigen Herrenhäuser der Adligen: Schloss Richmond, in dem Königin Elisabeth gerne Zeit verbrachte, war nicht weit entfernt, und auch Barn Elms, der Landsitz Walsinghams, lag ganz in der Nähe.

Wie alt die Grundmauern Mortlakes tatsächlich waren, wer das ursprüngliche Haupthaus erbauen ließ und welche Geschichte es hatte - das werden wir vielleicht nie erfahren.

Wir wissen jedoch, dass das Haus in baufälligem Zustand war und sich im Besitz von John Dees Mutter befand, ehe er selbst dort einzog, irgendwann vor 1570. Das Grundstück lag am nördlichen Ufer der Themse zwischen der Kirche von St.-Mary-the-Virgin und dem Flusslauf. Dee kaufte nach und nach die angrenzenden Grundstücke und sanierte und erweiterte das Haus.

Es lag für mich nahe, dass selbst John Dee dabei nicht von Anfang an einem groß angelegten Bauplan folgte, sondern stückweise die Räume und Gebäudeteile anbaute, die sich mit der Zeit als notwendig erwiesen - und wie es seine Finanzen vor allem erlaubten. Mortlake muss deshalb teilweise unübersichtlich gewesen sein, verwinkelt und mehr über die Zeit gewachsen denn etwa ein durchdachter und symmetrisch angelegter Prachtbau.



St.-Mary-the-Virgin, Mortlake, gegenüber von Dees Haus – Ansichtskarte, 1880

Nicholas' Erlebnis mit dem vertrackten Durchgang zum Westflügel, der ihn mal auf den rechten Weg bringt, dann wieder irreführt, ist im Übrigen von meiner eigenen Erfahrung auf Burg Meersburg hier am Bodensee inspiriert. Obwohl ich mich dort eigentlich gut auskenne und der Rundgang ausgeschildert ist, verlaufe ich mich dort hin und wieder; ich lande in einer Sackgasse und finde erst im dritten oder vierten Anlauf zu meinem Ausgangspunkt zurück. Eine aberwitzige Erfahrung, die ich Nicholas für den Westflügel von Mortlake mitgegeben habe.

Als Nicholas im November 1582 im Haus Dees einzog, waren sämtliche Erweiterungs- und Umbauarbeiten längst abgeschlossen und Mortlake hatte seine endgültige Größe erreicht. Riesig muss es gewesen sein, das

berichten die vielen Besucher, die das Haus im Laufe der Jahre gesehen oder hier vorübergehend gewohnt hatten.

Der erste Biograph John Dees, Meric Casaubon, traf lange nach Dees Tod im Dorf von Mortlake eine Greisin, die John Dee noch persönlich kennen gelernt hatte. Damals war sie noch ein ganz kleines Mädchen gewesen und hatte sich mit anderen Kindern auf das Grundstück gewagt: ein Besuch des Hauses als Mutprobe. Sie beschrieb ihre Furcht, als der legendäre Magus vor ihr stand - und wie schnell sie ihre Furcht verlor, denn Dee begegnete ihr gutmütig und warmherzig. Er zeigte ihr sogar das Haus, und ihr Bericht darüber war eine der Grundlagen für meine Schilderung Mortlakes im Roman.

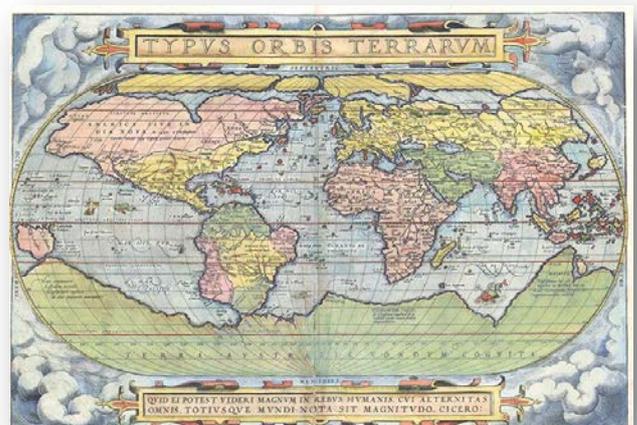


Alchemistisches Labor

Mortlake sah viele Besucher im Lauf der Jahre, und von ihnen sind Einzelheiten über das Haus erhalten, die wie in einem Mosaik Stück für Stück erahnen lassen, was für ein erstaunliches Haus es war: mit Studienzimmern und Räumen für Gäste, und auch die belesene Jane Dee soll einige Räume ganz für sich allein gehabt haben. Mehrere Laboratorien gab es, in denen der Magus seinen vielfältigen Interessen und Experimenten nachging: der Astronomie und der Astrologie; der Alchemie, die damals weniger ein Hokuspokus mit Knalleffekten war als ein Vorläufer der modernen Chemie. Physik faszinierte ihn, die

Mechanik und die Mathematik, Geschichte und Sprachen, die Medizin und die Pharmazie. Dee berechnete die Grundlagen eines neuen, genaueren Kalenders, der sich aber nicht durchsetzen konnte und plante Expeditionen zu noch unentdeckten Kontinenten und für das Auffinden der sagenumwobenen Nordwestpassage.

Das Vorhandensein des Kartenzimmers, in dem Nicholas von Kelley beim Schnüffeln erwischt wurde und in dem er zusammen mit Leonora eines der Rätsel auf ihrer Schnitzeljagd löste, ist historisch verbürgt, und auch der gewaltige Atlas des *Theatrum Orbis Terrarum* darin. Ebenso wie die Weltkarte, die Dees Studienfreund Gerardus Mercator, der eigentlich Gerhard Kremer hieß, für ihn signierte. Mercators Karten waren damals jahrelange Bestseller, und auch seine Globen waren gefragt. Dabei war ein solcher Globus extrem aufwändig in der Herstellung und entsprechend teuer: ein wirklich



Weltkarte von Ortelius, 1570

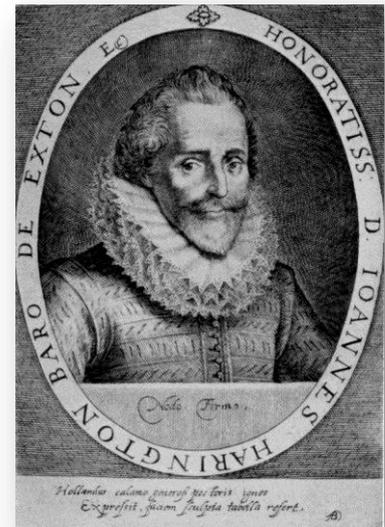
schöner, gut gemachter Globus kostete umgerechnet auf heutige Preise mindestens 50.000 Euro.

Auch das kleine Observatorium im Dachgeschoß des Hauses ist historische Tatsache.

Und es ist ebenfalls wahr, dass der junge Dee als Student einen metallenen Käfer für eine Theateraufführung konstruierte und baute, der tatsächlich flog und einen Darsteller mit gefülltem Korb ein paar Sekunden lang durch die Luft tragen konnte. Weder Pläne noch ein Modell wie ich es im Roman beschrieb, sind erhalten - aber ich konnte nicht widerstehen, auf diese Weise dieses technische Wunderwerk für Nicholas (und den Leser) sicht-, greif- und erlebbar zu machen.

Ganz ähnlich erging es mir, was das Vorhandensein eines Wasser-Klosetts im Haus betrifft. Als ich bei meinen Recherchen darauf stieß, dass John Dee eng mit Sir John Harington befreundet war, der Königin Elisabeth einige Jahre später den Entwurf einer solchen Einrichtung unterbreitete - da musste ich ganz einfach in Mortlake einen unausgereiften Prototyp einbauen; diese Idee fand ich einfach zu herrlich, um sie nicht zu verwenden.

(Ein Edit aus aktuellem Anlass: Angeblich ist selbiger John Harington ein Vorfahr von Kit „Jon Snow“ Harington – eigentlich auf Christopher getauft, nach Christopher Marlowe. Und ich finde ja, er wäre die Idealbesetzung für einen Film oder eine Serie über Kit Marlowe.)

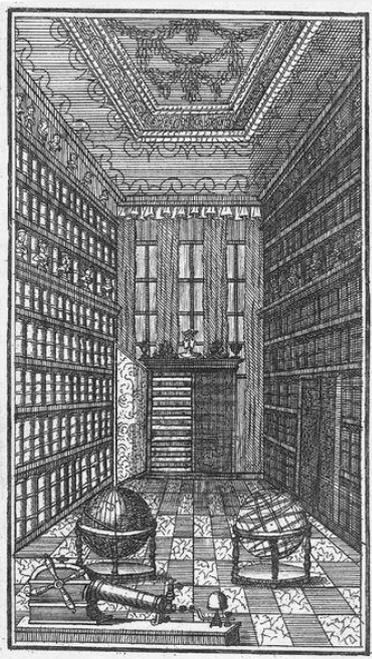


Die Hauptattraktion des Hauses war jedoch die Bibliothek, die gleich mehrere, hintereinander folgende Räume umfasste.

Etwa dreitausend Posten sind auf der Inventarliste verzeichnet, die ich zwar Nicholas und Dee gemeinsam beginnen ließ, die aber letztlich im Roman wie auch in der historischen Realität von einem Londoner Buchhändler im April 1583 angefertigt wurde. Gedruckte Bücher finden sich ebenso darauf wie kostbare Handschriften und Manuskripte, Pergamentrollen und Mappen loser Schriften.

Die größte Bibliothek Englands in jenen Tagen, eine der größten der gesamten Welt. John Dees Lebenswerk.

Umso schlimmer, dass ein Mob Dees Ruf als Hexenmeister und Schwarzmagier zum Anlass nahm, während des Aufenthaltes von Dee, seiner Familie und Kelley in Böhmen in Mortlake einzubrechen, die Bibliothek zu und einen Teil der Bücher zu verbrennen. Wie Dee es erst empfunden haben muss, als er von seiner langen Reise zurückkehrte und das Ergebnis dieser blinden Zerstörungswut vorfand.



Zum Glück ging nicht alles aus der Bibliothek verloren; etliche Exemplare wurden auch einfach gestohlen und zu Geld gemacht, und viele davon existieren heute noch. So verfügt beispielsweise die Bodleian Library in Oxford über einen Teil des Bestands aus der Bibliothek von Mortlake.

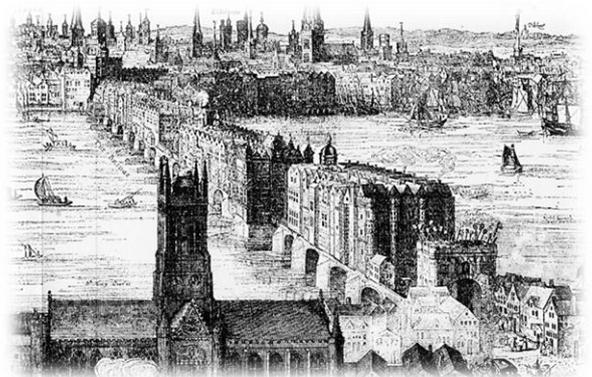


Mortlake Terrace - J. M. W. Turner, 1827

Deptford: Schiffe, Felder und das Haus von Mistress Bull

Ein kleines Intermezzo auf Nicholas' Weg zu seinem ersten Auftrag als Spion ließ ich in Deptford spielen. Heute ist Deptford (das "p" wird dabei nicht gesprochen, nur geschrieben) längst ein eingemeindeter Stadtteil Londons.

In Nicholas' Tagen jedoch war es ein selbstständiges kleines Städtchen, das zur Grafschaft Kent gehörte, und in dem sich neben ein bisschen Landwirtschaft fast alles um den Schiffbau und das Löschen und Zwischenlagern von Waren aus den Bäuchen der Schiffe drehte. Dabei war Deptford keine hässliche, schmutzige Hafenstadt, wie man vielleicht glauben könnte, sondern vielmehr eine adrette Ortschaft, eingebettet in einen Flickenteppich bunter Felder.



London Bridge - C. Visscher, 1616

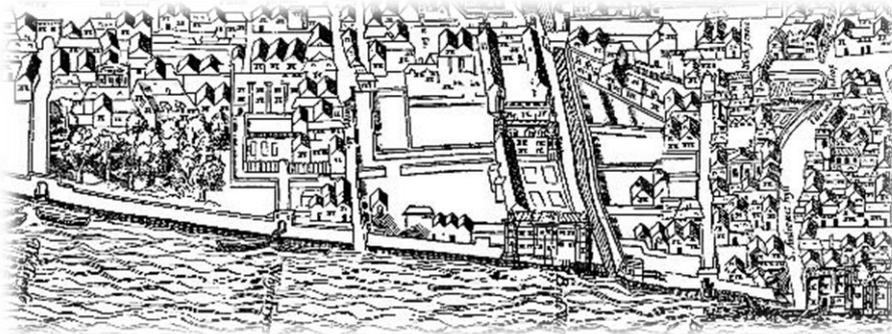
Am schnellsten gelangte man nach Deptford per Boot, die Themse entlang -so wie es auch Nicholas tat, um sich in Deptford mit seinem neuen Dienstherrn, dem Agenten Walsinghams namens Henri Fagot zu treffen.

Im Haus von Mistress Bull begab es sich aber auch, dass sich am 30. Mai 1593 eine Gruppe von Agenten zum Essen, Trinken, Kartenspielen und Diskutieren traf, von denen einer im Laufe des Abends durch einen Dolch in der rechten Augenhöhle starb: Christopher Marlowe.

Salisbury Court: Das Haus der Spione

Nicholas' erster Auftrag als Spion hatte es in sich - führte ihn dieser doch in kein geringeres Haus als in die Gesandtschaft des Königs von Frankreich!

Und so wie sein Aufenthalt in Salisbury Court für Nicholas eine Herausforderung darstellte und zu einem Abenteuer wurde, so empfand ich auch die Recherchen zu Salisbury Court als Herausforderung und Abenteuer. Denn obwohl ich Nicholas dort geraume Zeit wohnen (und herumschnüffeln) lassen musste, hatte ich keinerlei genauere Angaben oder Bildmaterial zur Verfügung - auch Salisbury Court wurde durch den großen Brand von 1666 vollständig zerstört.



Salisbury Court, ca. 1570

Wenigstens hatte ich einen Stadtplan zur Verfügung, der mir erlaubte, mir zumindest eine Vorstellung von der Lage des Hauses zu machen. Auf diesem lässt sich sogar der Weg, den Nicholas und Henri Fagot bei ihrer Ankunft dort nahmen, nachverfolgen.

Aus dem Fährboot stiegen sie an der Anlegestelle von Whitefriars (die zweite von links an der Kaimauer der Themse, mit der phantasievollen Schreibung der damaligen Zeit als „Whyte Fryers“ beschriftet). Sie gingen durch das Tor, dann innen an der Mauer entlang und die Water Lane hinauf. An der nächsten Ecke bogen sie rechts ab, im Zickzack durch Häuser hindurch - und kamen in Salisbury Court an. Am oberen Bildrand ist der Platz von Salisbury Court senkrecht beschriftet, und das Haus gegenüber mit dem doppelten Dachfirst muss dasjenige der französischen Botschaft sein. Unterhalb dessen erstreckt sich der Garten, in dem Nicholas des Nachts sein Abenteuer mit den Wachhunden erlebte.

Von Salisbury Court ist durch Schriftzeugnisse nur überliefert, dass es an der Fassade zum Platz hin eine Galerie gehabt haben muss, schon alt war und ziemlich heruntergekommen. Groß war es in jedem Fall und ursprünglich wohl recht prächtig gewesen. Immerhin war es im Besitz der Marquise von Winchester, die das Gebäude und den Garten an den Botschafter Castelnau vermietet hatte. Es sind sogar noch Teile eines Briefwechsels zwischen der Marquise und Castelnau erhalten - just aus der Zeit, als sich auch Nicholas dort aufhielt - , in der sie sich darum stritten, wer für die Reparatur des schadhafte Daches im westlichen Teil des Hauses aufzukommen habe: Castelnau als Mieter oder die Marquise als Besitzerin. Ob und wie dieser Streit geschlichtet wurde, ist nicht bekannt; spätestens mit der Ausweisung Castelnaus nach Aufdeckung des Throckmorton-Komplots hatte sich diese Angelegenheit ohnehin erledigt.



Für den Roman habe ich das Innere des Hauses so gestaltet, wie herrschaftliche Häuser damals in aller Regel aufgeteilt und eingerichtet waren: mit einer Eingangshalle und den Wirtschaftsräumen wie der Küche im Erdgeschoss, den Räumen für die Herrschaften und Gäste in den oberen Stockwerken.

Da in Salisbury Court häufig Gäste logierten und auch große Feste gefeiert wurden, war die Grundeinrichtung bestimmt sehr edel - nur eben angegammelt und abgewohnt. Ob einer der Salons oder ein Speisezimmer vielleicht einmal so nobel ausgesehen hatte wie auf der Abbildung hier?

Ein Arbeitszimmer hatte Castelnau auf jeden Fall; das berichtet auch Henri Fagot in seinen Briefen an Walsingham. Mir erschien es naheliegend, dass eine Gesandtschaft der damaligen Zeit im Büro des Botschafters ein Bild des Königs hängen hatte – so wie dies in Botschaften und Behörden unserer Zeit ebenfalls üblich ist. In meiner Beschreibung des Portraits, das den französischen König Heinrich III. zeigt, ließ ich mich von diesem Gemälde aus dem Jahre 1570 inspirieren.

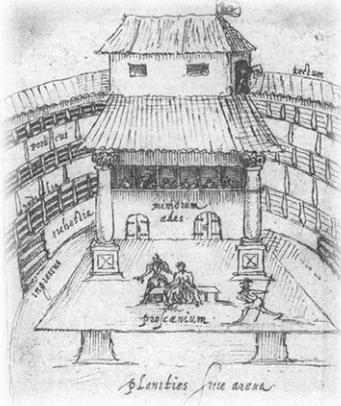
Ebenso logisch erschien es mir, dass Castelnau den Safe für seine kostbare (und verräterische) Korrespondenz hinter diesem Portrait verahren würde. Denn welcher neugierige Flegel würde schon Hand an ein gekröntes Haupt legen - und sei es nur in Form von Leinwand, Ölfarbe und Rahmen?

Nicholas, na klar!

Während Nicholas die Spuren im "Haus der Spione" verfolgte, hatte Leonora sich ein anderes Ziel gesetzt: die Identität Henri



Heinrich III., König von Frankreich
F. Clouet. 1570



Fagots ein für alle Mal aufzuklären. Weniger für Nicholas als um selbst Gewissheit zu erlangen. Fündig wurde sie dabei im Theater, wo sie sich ohnehin am liebsten aufhielt, um die Kostüme der Schauspieler zu bewundern.

Das Swan, das hier abgebildet ist, stand damals noch nicht; aber so wie dieses Theater sahen damals im Prinzip alle aus - auch das *Bel Savage*, in dem Leonora das Geheimnis um Fagot lüftete...

Seething Lane: Themse und Tower

Von seinem Haus in der Seething Lane aus zog Sir Francis Walsingham an den Fäden seines Geheimdienstes. Die Fäden eines Netzes, das ganz Europa umspannt und das sein Zentrum in diesem Haus hatte.



Seething Lane, ca. 1570

Die Seething Lane ist die Gasse, die auf diesem Ausschnitt des Stadtplans senkrecht von der Beschriftung „Barkynge“ aufwärts läuft. Walsinghams Haus muss auf der rechten Straßenseite gestanden haben, ungefähr das drittletzte Haus vor dem Ende der Gasse, die heutige No. 35.

Damals gab es noch keine Hausnummern; die gesamte Welt war so klein, dass als Adresse für den Postreiter beispielsweise genügte *John Smith, Fleet Street*, höchstens noch ergänzt durch den Zusatz *Im Haus neben der Schneiderei*.

Ein solch wichtiger und berühmter Mann wie Walsingham war natürlich mitsamt seinem Haus bekannt wie ein bunter Hund und mühelos zu finden. Sofern es nicht sogar seine eigenen Kuriere waren, die die an ihn gerichteten Briefe beförderten.

Von der Seething Lane braucht man zu Fuß nur gute fünf Minuten, um zum Tower zu gelangen, vorbei am Tower Hill, dem Hinrichtungsplatz (auf dem Stadtplan in der rechten unteren Ecke angeschnitten). Noch vor St. Paul's ist der Tower bis heute das wohl berühmteste Wahrzeichen Londons.



Das Herzstück des Towers ist der White Tower, die quadratische, tatsächlich fast weiße Burg mit ihren vier Türmen, die 1087 von Wilhelm dem Eroberer erbaut wurde. In früheren Zeiten diente sie als Festung, als Wohnsitz der englischen Könige, als Gefängnis und Folterkammer. Die königliche Münze war hier untergebracht; in einem der Türme gab es ein Observatorium, auf dem Gelände eine Menagerie mit Bären und Löwen, und seit über siebenhundert Jahren werden auch die Königlichen Kronjuwelen hier aufbewahrt. Wie es sich für eine mittelalterliche Festung gehört, umgeben die Anlage des Towers ein Graben und zwei Festungsmauern, von denen die innere dreizehn weitere Türme besitzt. Innerhalb der Mauern entstanden im Lauf der Jahre weitere Gebäude wie die Unterkünfte für die Wachen.

Im Tower wurden über die Jahrhunderte Männer und Frauen von nobler Abkunft inhaftiert und oft genug auch hingerichtet, während andere Gefangene auf dem Tower Hill gehängt wurden (auf der Karte schräg links über dem Tower). Die Liste der berühmten hier festgehaltenen und hingerichteten Personen ist lang.



So wurde die Mutter Königin Elisabeths, Anne Boleyn, als Hochverräterin im Inneren des Towers hingerichtet, und auch Jane Grey, die nach dem Tod von Elisabeths jüngerm Halbbruder König Edward VI. für neun Tage Königin von

England gewesen war, bevor Elisabeths Halbschwester als Königin Maria an die Macht kam.

Elisabeth selbst war hier 1554 inhaftiert, als sie im Verdacht stand, an einem geplanten Komplott gegen Königin Maria beteiligt zu sein. Auch ihre große Liebe, Robert Dudley, war zu dieser Zeit hier gefangen - und John Dee, dem es gelang, den obersten Inquisitor derart hinsichtlich seiner Loyalität und seines Glaubens zu täuschen, dass ihn dieser sogar zu seiner rechten Hand machte.

Bei Hinrichtungen wurde sehr streng danach vorgegangen, welchen Standes der Delinquent war und wessen er für schuldig befunden war. Königen und Königinnen war die Enthauptung durch das Schwert vorbehalten, bei besonders schwerem Verrat und ungnädigem Richter war das Werkzeug die Axt. Gemeine Verbrecher wurden gehängt, und wer für Hochverrat verurteilt wurde, musste sich auf einen langsamen und extrem grausamen Tod vorbereiten, der einem Splatter-Film unserer Tage Konkurrenz machen würde. Dabei war es üblich, die Köpfe von Verrätern auf Piken aufgespießt am Brückenkopf der London Bridge auszustellen, ebenso um die Sensationsgier der Bevölkerung zu stillen als auch zum Zwecke der Abschreckung.

Auch Walsingham ließ Gefangene in den Tower werfen, foltern und sorgte für deren Hinrichtung. Ich glaube nicht, dass der Kauf dieses Hauses in der Nähe des Towers ein Zufall gewesen war. Nicht nur, dass es praktisch war, einen kurzen Weg dorthin zu haben, wo die Verdächtigen verhört wurden - ich bin überzeugt davon, dass Walsingham es genoss, den Tower weniger als einen Steinwurf entfernt zu wissen.

Deshalb hätte ich ihm so gerne aus dem Fenster seines Kontos einen kompletten Blick auf den Tower gegönnt, aber aufgrund der Häuserzeilen zwischen Seething Lane und Tower war dies nur vom Dachgeschoss, nicht aber aus den unteren Stockwerken möglich.

Ich bin sicher, es hätte ihm gefallen.

St. Paul's Wharf: In der Höhle des Löwen

Am St. Paul's Wharf spielt der letzte Teil des Romans - besser gesagt: in dem Haus, das Francis Throckmorton, der ein Komplott gegen Königin Elisabeth plante, gemietet hatte.

Unmittelbar an der Themse gelegen, prägten Seeleute das Bild dieser Ecke Londons und die Arbeiter, die Kohle, Kisten und Säcke vom Kai in Boote und kleine Schiffe verluden und umgekehrt. Keine feine Gegend, aber auch keine bettelarme, und durch ihre Eigenschaft als Umschlagplatz für Güter eine sehr belebte.

Dass Throckmorton sich in einem der Häuser rings um die Anlegestelle eingemietet hatte, ist historisch belegt - nur nicht, in welchem genau. Denn auch der St. Paul's Wharf hatte den Großen Brand von 1666 nicht überstanden. Deshalb ließ ich die genaue Position des Hauses offen; mit hoher Wahrscheinlichkeit handelte es sich um ein schmales, hohes Haus wie es am St. Paul's Wharf einige gab, und ich stattete es den historischen Fakten entsprechend mit einer Vorder- und einer Hintertür aus.

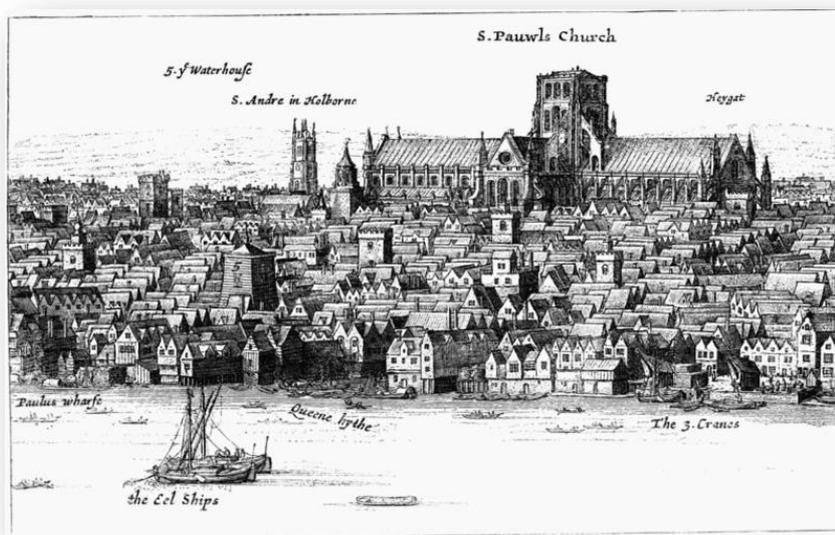


St. Paul's Wharf, ca. 1570

Ein Ausschnitt des Stadtplans zeigt den St. Paul's Wharf (hier zur Abwechslung einmal „Poles Wharfe" geschrieben, in der Mitte des Bildes) mitsamt seiner näheren Umgebung. Der Fluchtweg von Nicholas und Leonora führte sie nach Osten, auf dem Stadtplan also nach rechts, direkt am Kai entlang. Wie im November so häufig, herrschte dort in jener Nacht dicker Nebel - der Nicholas und Leonora auf direktem Weg in die Falle laufen ließ.

Ein vergrößerter Ausschnitt von Visschers Kupferstich aus dem Jahre 1616 erlaubt eine kleine Ansicht des St. Paul's Wharf: ganz links im Bild, als „Paulus wharfe" beschriftet. Am Kai ist die Anlegestelle für die Boote zu erkennen, an der die Waren umgeladen wurden. Eines der umstehenden Häuser muss dasjenige von Throckmorton gewesen sein. Meine persönliche Vorstellung ist, dass es in erster Reihe zum Fluss hin gestanden hat, auf der - von uns aus gesehen - linken Seite der Verladestelle.

Mit diesem Bild bekommt man auch einen Eindruck vom mächtigen Bau der Kathedrale von St. Paul's, die das Stadtbild gänzlich beherrscht - und man kann darauf auch gut erkennen, dass Throckmortons Haus gar nicht so weit entfernt davon lag.



Bevor Nicholas sich jedoch durch einen schlaun Trick in das Personal des Hauses am St. Paul's Wharf einschmuggelte, spielt eben dieses Haus schon viel früher eine - wenn auch kleine - Rolle im Roman: hier fand die Abendgesellschaft Throckmortons statt, am Jahrestag der Thronbesteigung Königin Elisabeths, auf der er ein bedeutungsvolles Gespräch mit seinem Gast, dem französischen Gesandten Castelnau, führte. Und vom Balkon aus betrachtete Throckmorton das zu Ende gehende Feuerwerk zu Ehren der Königin. Von dieser Stelle aus hatte er natürlich eine besonders gute Sicht auf die Funkenpracht, befand er sich hier doch tatsächlich in der ersten Reihe dieses Schauspiels.

Ursprünglich eine alte chinesische Kunst, tauchte Feuerwerk in Europa das erste Mal verbürgt 1379 auf, als mit kontrolliert entzündetem Schwarzpulver Lichteffekte erzeugt wurden. Durch Beimischung von Metallen wie Kupfer oder Eisen ließen sich Funkenmuster und verschiedene Farben kreieren - wenn auch sehr viel schlichter und unspektakulärer als das, was uns heute geboten wird.

Die königlichen Höfe in Europa ließen gerne Feuerwerk abbrennen, um die Vermählung gekrönter Häupter zu feiern, Geburtstage oder eben Jahrestage. Vor allem Königin Elisabeth liebte diesen Feuerzauber, wie sie alles liebte, was glitzerte, funkelte und bunte Funken sprühte; unter ihrer Herrschaft flammte der nächtliche Himmel so oft golden, silbern und farbig auf wie noch unter keinem Monarchen vor ihr. Sogar in den Werken Shakespeares fand die Kunst des Feuerzaubers Erwähnung.



Wie in meiner Beschreibung von Salisbury Court habe ich auch Aufteilung und Einrichtung von Throckmortons Haus so geschildert, wie eigentlich alle Häuser jener Epoche gebaut waren. Trotzdem sollte jedes der drei Häuser, in denen Nicholas sich nacheinander aufhielt, einen individuellen Charakter besitzen und dadurch eine ganz eigene Atmosphäre.

Mit Mortlake konnte natürlich keines der beiden anderen mithalten, und war Salisbury Court im Vergleich zu dem Haus Dr. Dees für Nicholas schon ein Abstieg - um wie viel mehr traf das auf jenes am St. Paul's Wharf zu?

Allein durch seine hohe, turmähnliche Bauweise unterschied sich Throckmortons Haus von den anderen beiden, und insgesamt war es kleiner und bescheidener. Es spiegelte den Zweck wieder, zu dem er es angemietet hatte: als festen Stützpunkt, um von hier aus seine Reisen im Namen der Verschwörung zu unter-

nehmen, um ab und zu hier zu schlafen und möglichst den Anschein eines zwar viel beschäftigten, aber durchaus ehrbaren Edelmannes zu erwirken. Und natürlich, um Beweise zu verstecken, die ihn verraten hätten.

Diejenigen im Zeitalter Elisabeths, die es sich leisten konnten, liebten große, plumpe Betten, aus massivem Holz mit Himmelsgebälk und aufwändigen Schnitzereien, manchmal auch von Vorhängen umgeben (die den Preis noch zusätzlich in schwindelerregende Höhen trieben).

Natürlich kaufte man so etwas höchstens einmal im Leben, und meist vererbte man es an die nachfolgenden Generationen weiter. Schon allein aus praktischen Gründen: mit einem solchen Monstrum konnte man nicht einfach umziehen wie mit Stühlen, Kommoden oder dem Bettzeug.



Deshalb waren die Häuser schon vorab möbliert, und fast immer blieb das Mobiliar so lange in seinem Haus, bis es schlussendlich an Ort und Stelle als Kleinholz für den Kamin endete und durch neues ersetzt wurde - während die Bewohner mehrfach wechselten.

Auch die Treppengeländer wohlhabender Häuserjener Epoche waren häufig mit Schnitzereien verziert, wenngleich die meisten Treppenhäuser sehr eng waren. Gerade in London musste man platzsparend bauen - Baugrund war knapp, und so wuchsen die Häuser in die Höhe, nie in die Breite, und auch die Räume waren entsprechend klein und oft mit niedrigen Holzdecken. Im Vergleich zu Mortlake und Salisbury Court war das von Throckmorton ein ganz gewöhnliches Stadthaus. Recht bescheiden außen und innen - aber nicht so sehr, dass es für einen Edelmann wie Throckmorton völlig unglaubwürdig gewesen wäre.



Leonoras Trick, sich in das Haus einzuschleichen, ihre Arbeit im Hintergrund, das Auffinden der Beweise und die Verfolgungsjagd - das waren Szenen, die mir beim Schreiben besonders viel Freude gemacht haben.

Aber sie waren auch eine große Herausforderung; denn viele Fakten und Details zur Aufdeckung des Komplots sind schriftlich überliefert. Wie Tag und Ort, der zeitliche Ablauf; wie das Versteck der Beweise und ihr Inhalt, das Verhalten der Dienerschaft und wer bei der Verhaftung im Haus am St. Paul's Wharf anwesend war.

In dieses Gerüst aus unverrückbaren Tatsachen galt es, die Geschichte von Nicholas und Leonora einzuflechten - und das mit möglichst viel Tempo und Spannung.

Bildquellen: S. 2 oben, 4, 6 unten, 8 oben, 12, 15, 17, 19 unten, 22 oben: privat. S. 7 oben: F. Roe ca. 1910 via Projekt Gutenberg. S. 2 unten A. Carracci, ca. 1580; S. 10 oben W. Hollar, 1658; S. 1 unten Th. Wyck, ca. 1666; S. 14 unten M. Lilienthal, 1735; S. 20 Th. Rowlandson und A. Pugin, ca. 1810; S. 22 C. Visscher, 1616: alle via Wikimedia Commons. S. 3, 5, 7, 8 unten, 9, 10 unten, 11 oben, 13, 14 oben, 16, 18, 19 oben, 20 oben, 23-24: Wikimedia Commons.